

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Kaisertage im Westen.

Das Kaiserpaar traf Freitag Vormittag 10 Uhr in Coblenz ein, wo es vom Prinzen Albrecht, dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi, der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen wurde. An dem in der Schloßstraße errichteten Triumphbogen wurde das Kaiserpaar seitens der Stadtbehörden begrüßt. Oberbürgermeister Schüller bot den Willkommengruß. Der Kaiser gedachte in seiner Erwiderung des Kurfürstentags der Kaiserin Augusta in Coblenz, sowie der frohen Stunden, die er selbst dort verlebt habe, erinnerte daran, daß er Coblenz zum Zeichen seines Wohlwollens als Stätte des Provinzial-Denkmales der Rheinprovinz für Kaiser Wilhelm I. bestimmt habe, und sprach die Hoffnung aus, daß die Stadt dieses Denkmal in treuer Obhut halten werde. Im Schloß fand Empfang der Provinzialbehörden und darauf ein Frühstück statt. Später unternahmen die hohen Herrschaften eine Spazierfahrt auf dem Rhein.

Nachmittags 6 Uhr traf der Prinz von Neapel (der italienische Kronprinz) ein und wurde am Bahnhofe von dem Kaiser, dem Prinzen Albrecht, dem Reichskanzler und den Behörden empfangen. Der Kaiser umarmte und küsste den Prinzen wiederholte. Als der Zug in die Bahnhofshalle einfuhr, intonierte die Musik die italienische Königsfansate. Im Schloß empfing die Kaiserin den Prinzen.

Freitag Abend fand auf dem Schloß zu Coblenz Provinzial-Diner statt. Auf demselben sprach der Kaiser, welcher der Bedürftung seinen Dank für den ihm gewordenen Empfang schon durch den Oberbürgermeister Schüller hatte ausdrücken lassen, nochmals persönlich diesen Dank aus. Sein Trinkspruch lautete:

"Wenn dem Herrscher von treuen Untertanen jubelnder Empfang bereitet wird, so geht das stets zu Herzen. Manchen Provinzempfang habe ich schon durchlebt; ganz besonders aber spricht der Empfang der Rheinländer zu meinem Herzen. An diesen Gestaden des Rheins, sagenumwoben, von der Geschichte begleitet, wo jeder Berg zu uns redet und jedes Gotteshaus seine hohe Sprache spricht, muß jeder Empfang, muß jedes gesprochene Wort besonderen Zauber auf das Menschenherz haben. Der Reiz der Poesie verschont hier Alles, vor allem aber gilt dies von der Stadt Coblenz, die so besonders reich ist an Andenken geschichtlicher und persönlicher Natur. Und so danke ich denn den Coblenzern und mit ihnen allen treuen Rheinländern für den der Kaiserin und mir an dem heutigen Tage gewordenen Empfang. Tief bewegten Herzens rede ich zu Ihnen an dieser Stelle, in diesem Hause, so eng verknüpft mit der Geschichte meines dahingegangenen Großvaters und mit der Verdienstlichkeit meiner verstorbenen Großmutter. Erinnerungen feierlicher und ernster, schöner und lieblicher Natur sind es, die unsere Herzen durchziehen. Doch das Gesamtbild, welches vor unseren rasch blinkenden Augen sich entwickelt, zeigt uns ein Leben voller Segen, eine Thätigkeit, reich gefürt, wie kaum je eines Menschen Leben. Wir fühlen das Walten der hohen Frau, die in diesen Räumen einst gewohnt, wir spüren noch jetzt die segnende Hand der Kaiserin Augusta in allen Theilen der Provinz. Dieselbe Liebe und dieselbe Abhängigkeit, welche die Provinz für meine Großeltern empfand, und welche diese für die Provinz begten, verbindet auch uns. Mir ist es gleich meinem hochseligen Vater vergönnt gewesen, zwei herrliche Jugendjahre an der Alma mater in Ihrer Mitte zu verbringen — unvergängliche Zeiten. So fasse ich denn alles, was ich fühle und denke, in einen Segenswunsch für das Gedeihen der Provinz zusammen, zu gleicher Zeit auch aus dem Rückblick die Lehre schöpfend, daß durch das feste Zusammenhalten von Volk und Herrscher die größten Thaten geschehen sind und daß auch die Rheinprovinz das ihre that, um meinem Großvater zur Seite zu stehen, als er den Abesungenshof der deutschen Einheit unserem Reiche wiedergewann. Und so hoffe ich denn, daß in der festen Treue der Rheinländer zu mir und in der treuen Gesinnung meinerseits zu meinen Rheinländern es uns vergönnt sein möge, unsere Wege zu wandeln zum Wohle der Rheinländer, zum Wohle unseres geeinten, großen, heuren, deutschen Vaterlandes. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl der Rheinländer und ihrer Bewohner."

Nach dem Provinzialdiner unternahm der Kaiser eine Fahrt auf dem Rhein, dessen Ufer überall in buntfarbigem Lichte erglanzten. An vielen Stellen wurden Feuerwerke abgebrannt.

Sonnabend früh reiste das Kaiserpaar nach Trier ab. Um 9½ Uhr traf es auf der Haltestelle Euren ein und begab sich nach dem Paradesfeld. Die Parade nahm einen glänzenden Verlauf. Die Kaiserin lehrte von derselben um 12½ Uhr nach Trier zurück und wurde an der Moselbrücke von den Vertretern der Stadt empfangen. Wenige Minuten später traf der Kaiser bei der Moselbrücke ein. Der Oberbürgermeister de Mys hielt eine Ansprache und credenzierte den Ehrentrunk. Der Kaiser hob in seiner Erwiderung die Freude über den Empfang hervor, betonte alsdann, daß Reich sei auf Traditionen und auf Tugenden geprägt, namentlich auf den Fleiß, die Treue und Unabhängigkeit an das Herrscherhaus, welche in Trier gepflegt würden, er trinke auf die jungen und alten Trierer und auf die Stadt selbst. Hierauf begab sich der Kaiser zu Pferde an der Spitze der Ehrenkompanie in die Stadt. Die Übreste von Trier erfolgten um 2 Uhr Nachmittags, die Ankunft in Coblenz 4 Uhr 20 Minuten. Abends fand großer Zapfenspeisung sämtlicher Spieler des VIII. Armeecorps statt, welcher in glänzendster Weise verließ. Nach Beendigung desselben traten der Kaiser, die Kaiserin und der Prinz von Neapel auf den Balkon des Residenzschlosses und wurden von den dort harrenden zahlreichen Menge enthusiastisch begrüßt.

Sonntag früh 6½ Uhr verließ der Kaiser mit seiner Begleitung Coblenz wieder und traf 10 Uhr 23 Minuten auf dem Bahnhofe Devant les Ponts bei Mez ein. Auf dem Exercierplatz von St. Martin fand großer Militärempfang statt. Um 11 Uhr 30 Minuten wurde Feldgottesdienst abgehalten. Sodannritt der Kaiser an der Spitze der Truppen durch die Stadt Mez bis zur Esplanade, wo die Truppen am Kaiser Wilhelm-Denkmal vor dem Marschirten. Die Stadt Mez war äußerst prächtig geschmückt. Auch der Stadthalter von Elsas-Vorbringen war anwesend.

Heute Vormittag sollte großer Parade des XVI. Armeecorps, der Cavalleriedivision der 59. Infanterie-Brigade und der in Mez stehenden bayerischen und sächsischen Fuß-Artillerie-Regimenter auf dem großen Exercierplatz bei Mez stattfinden.

Lagesereignisse.

Die Berathungen von Commissarien der Bundesstaaten im Reichstag am über die Reichssteuerpläne sollen der "Nord. Allg. Sta." aufs folge im Laufe dieser Woche stattfinden. Nach der "Post" sollen die Commissarien am 5. und 6. September zusammentreten, und zwar speciell zur Prüfung der Tabak- und Weinsteuervorschläge. Die Berathungen finden unter dem Vorsitz des Staatssekretärs resp. des Directors im Reichstag statt.

Einem ziemlich verbürgten Gericht zufolge sollen die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin nicht erst am 1. October, sondern schon am 15. September beginnen.

Der Colonialrat ist auf den 19. September einberufen worden.

Die Generalversammlung der Freisinnigen Vereinigung wird im November, ungefähr um die Zeit der Eröffnung des Reichstages, stattfinden. In Bezug auf die Wahlen zum Abgeordnetenhaus ist man in den Kreisen der Freisinnigen Vereinigung darüber einig, daß es bei den vorzugsweise darauf ankommen wird, eine Verständigung aller derjenigen herbeizuführen, welche ernstlich willens sind, die gegenwärtige kleine Majorität des Abgeordnetenhauses, welche dem Zediliischen Schulgesetz zuzustimmen entschlossen war, zu besiegen. Die Verständigung wird in den einzelnen Wahlkreisen nach Lage der jeweiligen Verhältnisse zu bewirken sein. Es ist, so schreibt die "Bib. Corr.", wohl nicht daran zu zweifeln, daß alle Freisinnigen — ohne Unterschied des Fraktionstandes — zu einer solchen Verständigung mithelfen werden.

Der langjährige Landtagsabgeordnete der Fortschrittspartei, Gutsbesitzer Dr. Bender-Katharinenhof, ist am 31. August im 83. Lebensjahr nach langer, schwerer Leid in Gumbinnen gestorben. In Bender-Katharinenhof haben die Freisinnigen der Provinz Ostpreußen ihren würdigen Nestor, die Freisinnigen von ganz Deutschland ein um die liberale Sache hochverdientes Mitglied verloren. Der Verdichene gehörte dem Abgeordnetenhaus in den Jahren 1862 bis 1879 an.

In einem bayrischen Blatte war vor einigen Tagen die Meldung enthalten, es seien von dem Sitz des Fürstbischöflichen Körpers aus mit den Führern des schleischen Centrums Verhandlungen über eine Beziehung derselben an dem Würzburger Katholikentag gerufen worden. Indes sei die Erbitterung, die das persönliche Vorgehen des Dr. Lieber und des zu ihm stehenden Theils der Fraktion hervorgerufen habe, so groß, daß man wenig Lust empfinde, um der Beziehung rein religiöser Fragen willen, wo die Übereinstimmung doch nicht angezweifelt wird, in Würzburg mit Leuten vom Schlag des Dr. Lieber verbindliche Händedrücke einzutauschen. Die in dem Artikel ausgesprochene Hoffnung, daß es vielleicht noch gelingen werde, namentlich den Grafen Ballerstrem und Herrn Dr. Pösch zu dem schweren Gange nach dem Mittelmain zu bewegen, hat sich nicht erfüllt; die genannten früheren Centrumsführer sind ebenso wenig wie Herr v. Huene und Frhr. von Schorlemer daselbst erschienen.

Frhr. v. Schorlemer-Alst, der seine Abwesenheit vom Würzburger Katholikentag mit einem Krankheitsfall entschuldigt hatte, ist der "Kdn. Ztg." aufzuge am Donnerstag in Trier zum Besuch der Kaiserparade eingetroffen.

Die Kieler Spionage-Affäre scheint sich nachträglich als aufgebaut zu erweisen. Die Durchsuchung der Geiseten und Reiseeffekten der Verdächtigen hat keineswegs das belastende Material ergeben, das ohne Weiteres die Schuld der Verhafteten darthut. Photographische Platten mit Aufnahmen sind nicht gefunden worden, sondern nur photographische Apparate zur Herstellung von Negativaufnahmen, sodann eine einzige, überall im deutschen Buchhandel erhältliche Karte von Helgoland, die allerdings deßhalb als belastendes Material gelten könnte, weil eine flüchtige Bleistiftstelle die Befestigungsanlagen auf Helgoland andeutet. Ferner sind kleine Papierabrisse gefunden, die ebenfalls äußerst flüchtige Bleistiftstellen aufweisen, die ancheinend Befestigungslinien darstellen und von französischen, bislang unaufgeklärten Notizen begleitet sind. Das ist Alles, was man als belastendes Altematerial besitzt.

Der Auslieferungsvertrag der Schweiz mit Deutschland ist von der Schweiz am 23. Juli ausfindig worden und demgemäß nach den Bestimmungen des Vertrages am 23. August außer Kraft getreten. Dasselbe gilt vom Auslieferungsvertrage der Schweiz mit Italien.

Die beiden belgischen Kammern haben sich endlich über den Wahlmodus für den Senat geeinigt, so daß die langen Berathungen über die Verfassungsänderung ihr Ende gefunden haben.

Zu dem französisch-italienischen Zwischenfalle wird gemeldet, daß wegen der Gewaltthärtigkeiten gegen die Italiener in Maron bei Nancy zwölf Personen zu Gefängnisstrafen von 15 und 8 Tagen verurtheilt worden sind.

In Spanien soll nach amtlichen Berichten die Ruhe vollständig wieder hergestellt sein. Zugleich hat die Königin-Regentin dem Ministerrat die Versicherung ihres vollständigen Vertrauens ausgesprochen. Die Königin-Regentin unternahm am 31. August im San Sebastian eine Spazierfahrt, wobei derselbe von der Bevölkerung Dozenten dargebracht wurden. Inzwischen sind bereits die militärischen Reformen, welche den Anlaß zu den Unruhen gegeben hatten, veröffentlicht worden.

Das englische Unterhaus nahm am Freitag die Homerulebill in dritter Lesung mit 301 gegen 267 Stimmen unter lebhaftestem Beifall der Nationalisten und Radikalen an, welche sich von ihren Szenen erhaben und Hände und Tücher schwenken. Als Gladstone mit seiner Frau das Unterhaus verließ, wurde der Wagen von einer großen Menschenmenge umringt, welche den Premierminister entzückt begrüßte. — Im Oberhause ist die erste Lesung der Homerulebill am Freitag angenommen worden.

Unlänglich des Jahresstages der Thronbesteigung des Sultans wurde am 2. d. Wts. unter einer religiösen Feier der erste Spatenstich zu der Eisenbahnlinie Eßelschibr-Konia gemacht. Außer den Vertretern der Behörden wohnten zahlreiche hervorragende Personen der Feier bei.

Auf der Insel Samos sind wegen der Maßregeln gegen die Rebellen Conflicte zwischen der Bevölkerung und der Gendarmerie ausgedrochen.

— In Peru hat das Ministerium wegen eines Votums des Congresses, das den Minister des Innern wegen Verleugnung der Freiheit tadeln, demissionirt.

— Argentinien bleibt nach wie vor ein Herd der Unruhen. Wie dem „Neuerischen Bureau“ aus Buenos Ayres vom 2. September gemeldet wird, haben sich die irregulären Truppen des Gouverneurs von Corrientes empölt. Der Commissar der National-Regierung hat die Rebellen bei Santo Tomé angegriffen, die Stadt eingenommen und plündern lassen. Der Kriegsminister hat Truppen entsandt, um die irregulären Truppen des Gouverneurs zu entwaffnen.

— Auf Samoa ist die Erhebung gegen den König Malietoa nunmehr gänzlich unterdrückt worden. Das deutsche Kanonenboot „Eper“ ging am 26. Juli mit dem Häuptling Mataafa, dessen Tochter und zehn seiner Anhänger von Apia nach Akafo, einer Insel der Uniongruppe ab, wo dieselben leben länglich interniert werden sollen. Von den übrigen Rebellen wurden 24 zu dreijähriger Zwangsarbeit, 87 zur Zahlung einer Geldbuße von je 200 Dollars verurtheilt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 4. September.

* Am Sedantage hatten in üblicher Weise die öffentlichen Gebäude sowie eine Reihe von Privatgebäuden Flaggenstuck angelegt. In den Schulen fiel der Unterricht aus; dagegen fanden feierliche Alte statt, in denen die Bedeutung des Tages von Sedan den Kindern vor Augen geführt wurde. — Das Realgymnasium feierte das Sedanfest im Oderwalde. — Wie hier, so ist die Sedanfeier in einer großen Reihe von deutschen Städten in der üblichen Weise feierlich begangen worden. Das Wohlische Telegraphenbureau bringt Berichterichte aus Berlin, Potsdam, Breslau, Bözen, Dresden, Leipzig und Weimar. Auch in zahlreichen anderen Städten ist der Sedantag in gleicher Weise gefeiert worden.

* Die diesjährige Sedanfeier des Realgymnasiums verlief, vom schönsten Wetter begünstigt, in prächtigster Weise. Etwa 7½ Uhr erfolgte der Aufmarsch nach dem Oderwalde, dem sich viele Herren anschlossen, während über 120 Wagen die übrigen Angehörigen der Zöglinge und Freunde der Anstalt nach dem Festplatz beförderten. Gegen 11 Uhr erfolgte der Einzug im Oderwald-Etablissement, nachdem zuvor die übliche Stärkung auf dem Krämer-Fischstäckplatz erfolgt war. Nun ging es abzöpfen an die Spiele, bei denen viele Gewinne vertheilt wurden. Nach dem Mittagbrot brachten die Sänger des Realgymnasiums unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrer Paeschke mehrere Lieder zu Gehör, worauf der Primus omnium, Abiturient Wagner eine patriotische Ansprache hielt, die in einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm II. gipfelte. Nach Aufführung der Nationalhymne und abermaligem Gesang schritt man zu den Kleinen und Turnübungen, die eine außerordentliche Anziehungskraft auf das Publikum ausübten. Zunächst führte die dritte Abtheilung (Quinta und Sexta) einen schönen, durchweg exacten und eisentlich mit großer Sorgfalt von Herrn Stein eingebildeten Sternreigen auf, wobei sie sich selbst mit Gesängen begleitete. Gleichfalls unter Leitung des Herrn Stein und mit Orchesterbegleitung nahm dann die zweite Abtheilung (Tertia und Quarta) außerst complice und prächtig durchgeführte Stabübungen vor. Abschliessend führte die erste Abtheilung (Primen und Secunden) einen sehr eleganten Hahnenreigen aus, den Herr Oberlehrer Dr. Leeder prächtig arrangirt hatte. Sämtliche Reigen wurden von den Zuschauern mit lebhaften Beifallbrüsten begleitet. Ebenso interessant waren die nun folgenden Geräthübungen. Zunächst übte die zweite Abtheilung am Pferd, wobei Herr Stein wieder glänzende Proben seiner außergewöhnlichen Kraft und Geschicklichkeit ablegte. Die erste Abtheilung förderte sodann hervorragende Leistungen am Kasten sowie gleichzeitig an Kasten und Pferd ab. Demnächst turnten beide Abtheilungen nach einander am Neck, und zwar waren die Übungen in solche eingeteilt, bei welchen mehr die Geschicklichkeit, und in solche, bei denen mehr die Muskelkraft zur Geltung gelangte. Jeder einzelne Turner erhielt in lauten Beifallsalben seinen Lohn. Den Schluss bildeten 5 Pyramiden, die sehr hübsch arrangirt waren und deren Fertigstellung jedes Mal mit Lärm und Beifall begrüßt wurde. Zuletzt erfolgte durch die beiden Turnlehrer die Prämierung der besten Turner. Von der ersten Abtheilung erhielten Preise: 1. Oberprimaier Müller, 2. Obersecundaner Vogdt, 3. Obersecundaner Kranz, 4. Oberprimaier Räder, 5. Untersecundaner Schäffer, 6. Obersecundaner Räder, 7. Obersecundaner Troth, 8. Untersecundaner Niedel, von der zweiten Abtheilung: 1. Obertertianer Niedel, 2. Obertertianer Vogdt, 3. Untertertianer Nierlich, 4. Untertertianer Melzer, 5. Quartaner Ritsch, 6. Untertertianer Schubert. — Nach Beendigung der Preisvertheilung wurde die Erlaubnis zu einem Tänzchen ertheilt und fleißig ausgenutzt, nachdem zuerst eine Polonaise auf dem Platz vor der Colonnade aufgeführt war. Das schöne Wetter hielt bis zum Abend an; nur einmal (in der vierten Stunde) fielen einige Tropfen, deswegen aber kein Schirm in Thatigkeit gesetzt zu werden brauchte. Von einem Einmarsch in die Stadt war dies Mal Abstand genommen worden, so dass das schöne Fest mit dem Aufbruch vom Oderwalde sein Ende erreichte.

* Am Freitag feierte die III. Gemeindeschule ihr Sedanfest im Waldschloß. Trotz der kühlen Witterung hatten sich im Laufe des Nachmittags zahlreiche Angehörige der Kinder eingesunden, welche ein reges Interesse an den mannigfaltigen, von den Lehrern

geleiteten Spielen der Kinder befundenen. Auch dies Mal sollte der Regenschauer nicht fehlen, welcher das Publikum nach dem Saale trieb, wo indessen dadurch für Unterhaltung gesorgt wurde, dass die I. Klasse einige Gesänge vortrug. Die exakte Ausführung, die angemessene Muancirung und gute Tonbildung riefen den Beifall der Zuhörer hervor. Ein Reigen, zu welchem beim Aufmarsch die Musikapelle spielte, wurde hierauf von der I. Klasse mit Gesang aufgeführt und von Herrn Hettner commandirt. Es überraschte die präzise Ausführung der einzelnen Figuren und zeigte von dem Fleiß und der Sorgfalt der Einbildung. Nach 7 Uhr erfolgte der Einmarsch vor das neue Schulgebäude. Hier hielt Herr Hauptlehrer Weigel eine auf die Bedeutung des Tages bezügliche Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser endete, an welches sich der Gesang von „Heil Dir, im Siegerkranz“ schloss. Der Primus der Schule dankte im Namen seiner Mitschüler dem Lehrercollegium durch ein Hoch.

* Der Krieger- und Militärverein feierte am Sonnabend Abend das Sedanfest im schön decorirten Kinkel'schen Saale. Herr Kamerad Krumnow hielt die Festrede, welche auf die gesichtlichen Ereignisse des Kriegsjahres 1870/71 Bezug nahm und in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte. Im Anschluss hieran wurde die Nationalhymne gespielt und gesungen. Dann widmete man sich den Kreuden des Lanzes, welcher die Festteilnehmer in ungetrübter Harmonie bis zu den frischen Morgenstunden zusammenhielt.

* Heute Nachmittag 3½ Uhr fand unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrat Hoppe die mündliche Abiturienten-Prüfung am hiesigen Realgymnasium statt. Derselben unterzogen sich die Ober-Primaier Max Wagner und Otto Hirthe, beide von hier. Beide bestanden die Prüfung. Wagner will sich dem Steuerfach, Hirthe der Militärcarriere widmen.

* Ein geborener Grünberger, Professor Dr. Rudolf Haym in Halle, bat am 31. August sein 50jähriges Doctorjubiläum gefeiert. Haym wurde am 5. Oktober 1821 als Sohn des Correctors an der damaligen Friedrichschule G. Haym geboren. Er studirte Theologie und Philologie, war Lehrer am Odilien-Gymnasium in Berlin, wandte sich aber dann der Universitätscarriere zu. Er beteiligte sich an der 1848er Bewegung und wurde ins Frankfurter Parlament gewählt, in dem er sich dem sog. rechten Centrum anschloss. Die Geschichte des ersten deutschen Parlaments stellte Haym unter dem Titel „Die deutsche Nationalversammlung“ (3 Bde. 1848—1850) dar. 1850 wurde er, der inzwischen die Redaktion der „Constitutionellen Zeitung“ in Berlin übernommen hatte, aus der Reichshauptstadt ausgewiesen und habilitierte sich in Halle für Philosophie und neuere deutsche Literatur. Bald wurde er einer der beliebtesten Dozenten. Im Jahre 1858 gründete er die „Preußischen Jahrbücher“, die er bis 1864 leitete. 1866 wurde er in den preußischen Landtag gewählt, in dem er sich der allliberalen Partei anschloss. 1868 erst erhielt er seine ordentliche Professor. Haym hat außer einer Reihe hochinteressanter Abhandlungen, die zuerst in den „Preußischen Jahrbüchern“ erschienen, mehrere umfangreiche literarische Werke herausgegeben, so insbesondere „Wilhelm v. Humboldt“, „Die romantische Schule“, „Herder“, „Max Duncer“, „Meisterwerke biographischer Kunst“. Heute noch ist der fast 72jährige Haym, dem an seinem Ehrentage zahlreiche Glückwünsche u. s. w. dargebracht wurden, frisch an Körper und Geist, so dass er sich hoffentlich noch lange seiner schönen Erfolge freuen darf. Die philosophische Facultät der Hallenser Hochschule erneuerte dem Jubilar das Doctordiplom und befundete ihm in einem besondern, außerst warm gehaltenen Schreiben ihre Verehrung.

* Eine Anzahl Interessenten in Schwiebus hatten vor einiger Zeit bei der kaiserlichen Ober-Post-Direction in Frankfurt (Oder) um Einrichtung einer Stadt-Fernsprechverbindung und um Anschluss an die Stadt-Fernsprechanstalten in Grünberg, Berlin und Breslau gebeten. Daraufhin hat man nun, nachdem die Antragsteller die in Bezug auf den Kostenpunkt erforderliche Garantie geleistet haben, mit dem Leitungsbau zwischen Schwiebus und Grünberg begonnen. Die ganze Anlage ist mit etwas über 16 000 Mark veranschlagt. Dieselbe führt mittleren Bällschau.

* Die Robert Engelhardt'schen Leipziger Quartett- und Concertsänger sind, wenn wir nicht irren, zum ersten Male in Grünberg Gleichwohl war es ihnen vergönnt, bei ihrem gestrigen ersten Auftritt im Saale des „Gesundbrunnen“ ein volles Haus zu haben. Der neue Wirth im „Gesundbrunnen“ hatte den hinteren Theil des Saales in eine famose Bühne verwandelt. Die Leistungen der Gesellschaft stehen hinter denen anderer „Leipziger“ nicht zurück. Die Quartette wurden recht gut zu Gehör gebracht. Herr Engelhardt selbst hat einen ganz hübschen Tenor, Herr Lemke einen, wenn auch wenig kräftigen, so doch tiefen und melodischen Bass. Herr Zobel hat die Tanzpartien und erringt dadurch stürmische Heiterkeitsübersetzung, der Komiker Herr Bischoff hat recht drollige Sachen auf Lager. Herr v. Wey Raschke, der als Damenimitator fungirt, findet sich in der Haltung sehr gut mit seiner Rolle ab, während er stimmlich allerdings die in den letzten Jahren hier geweisenen Damenimitatoren nicht ganz erreicht. Alles in Allem genommen, gelingt die Engelhardt'schen Leipziger sehr gut, das Publikum klatschte nach jedem Stück lebhaft Beifall und die Darsteller revanchirten sich reichlich durch Einlagen.

* Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Liegnitz ist die Nachprüfung sämtlicher Fleischbeschauer des Regierungsbezirks angeordnet und mit ihrer Ausführung im hiesigen Fleische Herr Kreisphysikus Dr. Erdmann beauftragt worden. Die Prüfung

findet von morgen bis zum 27. d. M. im Untersuchungszimmer des hiesigen Schlachthofes statt.

* Die Anträge hierorts wohnender Personen auf den Wandergewerbechein pro 1894 sind bis zum 20. d. Okt. bei der Polizeiverwaltung persönlich zu stellen.

* Auf den am 7., 8. und 9. September in Zülichau und Tschirzig stattfindenden Weinbau-Curzus sei nochmals aufmerksam gemacht.

* Die Firma Beuchelt u. Co. lädt zur Zeit in der Nähe der Holzablage an der Odra in Tschirzig zwei Kessel von gewaltigen Dimensionen zusammenzustellen. Die Colosse werden bei 70 m Länge und 220 m Durchmesser jeder ein Gewicht von rund 3000 Ctr. haben; die dazu verwandten Stahlplatten haben eine Stärke von 1 cm. Nach ihrer Fertigstellung werden die Kessel die Oder abwärts geführt werden, um in kaiserlichen Schiffswerften bei Ausführung von Torpedos ihre Verwendung zu finden.

* Zum ersten Male auf einer schlesischen Gartenbau-Ausstellung wird den Besuchern der diesjährige vom 28. September bis zum 2. October im Schießwerder zu Breslau zu veranstaltenden Obst- und Gartenbau-Ausstellung der Anblick eines Concurrenz-Örrens von Obst aller Art und von Kartoffeln geboten werden. Die an dieser Preisbewerbung teilnehmenden Apparate und Maschinen müssen am 28. September um 8 Uhr morgens zum Einziehen der frischen Obstschüze fertig vorgeheizt sein. An diesem Tage werden Käpfel gebrüttet, die geschält und in Schalen geschnitten von der Ausstellungsbüchtleitung gratis geliefert werden. Von den Abfällen dieser Käpfel, den Schalen und den ausgestochenen Kernhäusern wird während des Örrens Gelée gekocht werden, sodass auch diese Verwertungsmethode den Besuchern praktisch gezeigt werden wird. Am 29. und 30. September werden Pfauen auf maschinem Wege getrocknet, gleichzeitig wird Pfauenmenüs gekocht werden. Am 2. October findet ein Concurrenz-Örren von Kartoffel-Schnitzeln statt, die in den letzten Jahren ein sehr großer Handelsartikel, besonders für die Marine Verpflegung und die Ausfuhr in die Tropen, in denen die Kartoffel nicht gedeiht, gefunden sind. An den übrigen Ausstellungstagen kommen, ohne Preisbewerbung, Birnen, Kartoffeln und Mohrrüben zum Örren. Alles Material wird den Ausstellern der Örrapparate gratis geliefert, ebenso Feuerung und Wasser. Als Preisrichter werden bei diesem Örren ausschließlich Fachleute wirken, und zwar C. Seidel aus Wittenberg, Seidel aus Hildesheim, Paul Seidel und O. Eichler aus Grünberg und R. Faesche aus Gubau. Zur Verpflegung stehen für diese Concurrenz eine Anzahl hervorragender Preise. Die Hauptpunkte der Beurtheilung sind die Leistungsfähigkeit der Apparate und die Billigkeit der Herstellung der Trockenware.

* Eine polizeiliche Bekanntmachung in heutiger Nummer besagt, dass fortan Fälle unterlassener oder mangelhaft ausgeführter Reinigung der Straßen und Rinnsteine unnachlässlich zur Anzeige gebracht und geahndet werden sollen.

* Der Maugschbach ist innerhalb 14 Tagen gründlich zu räumen. Andernfalls wird die Räumung auf Kosten der Säumigen vollzogen werden.

* Am letzten Mittwoch hatte sich ein bissiger Weichensteller eine geringfügige Wunde an einem Bein zugezogen und einen Blutegel angezogen. Im Uebrigen hatte er auf die Verlegung nicht geachtet. Nun mehr ist Blutvergiftung hinzugegetreten; heute wurde der Vermisste ins städtische Krankenhaus überführt.

* Eine niedliche „Birne“ liegt auf unserm Redactionspulte. Wenigstens erklärt jeder, der die Frucht sieht, dieselbe für eine Birne. Es ist aber eine — Gurke, die durch ein Naturspiel so außerordentlich birnenähnlich gestaltet wurde. Sie stammt aus einem Garten am Dreifaltigkeits-Kirchhofe.

* Steckbrieflich verfolgt wird der 39jährige Arbeiter Gustav Keller aus Grünberg, gegen welchen die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt ist.

* Eine Wetterregel sagt vom Egiditag: „Ist am 1. September Sonnenschein, bleibt's schönen Herbst und guten Wein.“ Am 1. September hatten wir Sonnenschein, wenn auch der Himmel öfters bewölkt war und Nachmittags einige Sprühregen eintraten. Wir dürfen also auf einen schönen Herbst hoffen. Nach einer andern Regel soll allerdings die Witterung vier Wochen bleiben, wie sie an St. Egidi ist. Dann würden wir kaltes Wetter haben; denn am Freitag war es trotz des Sonnenscheins recht kalt. Allzu viel ist auf die alten Wetterregeln freilich nicht zu geben.

* Wir lesen in einem Freystädter Blatte was folgt:

Bur Wärnung für Kaufleute, welche mit Spirituosen handeln. Vom Amtsgericht Freystadt wurde Unterzeichneter zu 30 M. Strafe verurtheilt, weil er Cognac auch in Quantitäten zu 3 Liter, 5 Liter, 10 Liter &c. verkauft batte, ohne Kleinhandel angemeldet zu haben. Mir, wie vielen anderen Collegen war nicht bekannt, dass dies Kleinhandel bedeutet und soll die Veröffentlichung dazu dienen, Andere vor Strafe zu schützen. Der Denunciant ist mir leider nicht bekannt, sonst würde ich an dieser Stelle seinen Namen veröffentlichen.

Hugo Bethke, Nieder-Herzogswaldau.

NB. Die Concession zum Kleinhandel habe selbstredend sofort nachgesucht und erhalten.

* An Stelle des verstorbenen Gärtners Friedrich Helbig zu Wohlseke ist der Gasthofbesitzer Heinrich Kuschminder derselbst zum Waisenrat für Wohlseke gewählt und als solcher vereidigt worden.

[Rothenburg a. O., 31 August. (Recipiet eingetroffen.) Gestern feierte die hiesige Schule bei schönstem Wetter ihr diesjähriges Kinderfest in der romantisch

gelegenen Arnholds Mühle. Nachmittags 1½ Uhr erfolgte unter Vorantritt der hiesigen Stadtkapelle der Clubmarsch, an dem sich der größte Theil der hiesigen Einwohnerschaft beteiligte. Bald nach dem Eintreffen in Arnholds Mühle begannen die üblichen Spiele, welche den ganzen Nachmittag hindurch auf dem Festplatz sowie in den benachbarten Waldlichtungen betrieben wurden. Auch sonst wurde allerlei Kurzweil getrieben; u. a. trat ein Schüler der obersten Klasse als Handwerksbursche auf und sang unter grohem Beifall den "Urian". Die Mädchen führten einen schönen Bändereigen auf. Erst um 7½ Uhr erfolgte der Ausbruch unter bengalischer Beleuchtung, während jedes Kind eine Fackel trug. Um Kriegerdenkmal hielt Herr Kantor Richter noch eine Ansprache an die Kinder, womit das prächtig verlaufene Fest seinen Abschluß fand.

Deutsch-Wartenberg, 3. September. Das reisende Obst lockt auch hier Liebhaber an, die ernten wollen, ohne sich der Pflege der Obstbäume zu unterziehen. Nicht immer läuft dies gut ab. So hatte sich in der vergangenen Nacht einer, der gern Birnen schnaubt, über einen Birnbaum des Eigentümers G. hergemacht, war auf ihn hinaufgeklettert und schüttelte nach Herzenslust. Nun mußte es aber der Zufall sagen, daß der Nachbar des G. etwas spät nach Hause kam und den Vorgang gewahrte. Derjelbe holte einen Kantschu, schleifte über den Zaun und forderte den Birnendieb, dem "der Schnabel schon nach den Birnen wässerte", wie man zu sagen pflegt, zum Herabsteigen sowie zur Meldung bei dem rechtmäßigen Eigentümer auf. Dener, ein schon verheirateter Mann, hütete sich lange Zeit davor, sandt aber endlich den Eiz auf dem Baume doch zu unbehaglich und stieg herab. Da er nun ausreichen wollte, statt sein Vergehen zu schünen, ließ der Nachbar des Bestohlenen den Kantschu in Funktion treten, und zwar in einer Weise, die einem Gerbermeister alle Ehre gemacht haben würde. Ja, ja; so 'was kommt von so 'was.

+ Deutsch-Wartenberg, 4. September. Der hiesige Kriegerverein beging gestern das Sedanfest durch einen Ausmarsch nach der "Fasanerie", wo selbst der Vorsitzende Herr Schornsteinengermeister Hesse in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hinwies; später wurden verschiedene Belustigungen für die Kinder veranstaltet. Nach dem Einmarsch fand ein Ball für die Mitglieder in "Zacherts Villa" statt.

+ Bobernig, 4. September. Unter den diesjährigen Sedanfeiern verdient die vom hiesigen Kriegerverein veranstaltete wegen ihrer Eigenart und ihres in allen Theilen wohlgelegenen Verlaufs besondere Erwähnung. Nachdem der Verein vor der Wohnung des Hauptmanns, früheren Gemeindevorsteigers Herrn Lange Aufstellung genommen, marschierte derselbe, escortirt von einer Unzahl Berittener in den verschiedenen Cavallerie-Uniformen, nach dem "Restaurant Ludwig" am Schloßberge. Dort fand ein Parademarsch der uniformirten Cavallerie in allen Gangarten, sowie anschließend ein solcher der Infanterie statt. In einer Ansprache legte der Vorsitzende Zweck und Ziel des Kriegervereins dar und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Das Fest beschloß ein Ball im "Müller'schen Gasthause."

* Der bei der Provinzialsteuerdirektion zu Berlin angestellte Regierungs-Rath Müller ist zum Ober-Regierungs-Rath ernannt und ihm die Stelle des Ober-Regierungs-Raths bei der Provinzialsteuerdirektion zu Breslau verliehen worden.

* Nach dem "Mil.-Wochenbl." wurden Unterarzt Dr. Lichtenberg vom Inf.-Regt. 19 unter gleichzeitiger Verleihung zum Ulanen-Regt. 10, zum Assistentarzt 2. Kl. Assistentarzt 1. Kl. der Reserve Dr. Schöbel vom Landwehrbezirk Glogau zum Stabsarzt befördert.

Bermischtes.

Der Cyclon. Aus New York wird unterm 2. d. M. gemeldet: Die Zahl der Personen, welche während des Cyclons am Sonntag in dem Bezirk von Beaufort (Süd-Carolina) umgekommen sind, wird auf 1000 geschätzt. Davon sollen drei Weiße, die übrigen Neger gewesen sein. Der Schaden an Eigentum entzieht sich der Berechnung.

Bon einem heftigen Sturmwind wurden die Azoren-Inseln Fayal und Terceira am 28. August heimgesucht. In Fayal sind 2 Schiffe gescheitert und wurden 13 Häuser zerstört. In Terceira wurden 27 Häuser zerstört; ein Schiff ist gescheitert,

Bekanntmachung.

Diesen hierorts wohnhaften Personen, welche im Jahre 1894 ein Wandergewerbe betrieben wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis spätestens den 20. dieses Monats mit ihren Anträgen bei der unterzeichneten Verwaltung, im Polizei-Secretariats-Zimmer, persönlich zu melden.

Grünberg, den 4. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß die Straßen und Kinnsteine sehr mangelhaft gekehrt bzw. gereinigt worden sind.

Bezugnehmend auf die Bestimmungen der Straßenpolizei-Verordnungen für die Stadt Grünberg vom 15. April 1867 und 26. Juli 1892 machen wir die Besitzer von Grundstücken pp. darauf aufmerksam,

2 Schiffe werden vermisst. 5 Personen sind bei dem Sturm um das Leben gekommen.

— Eisenbahn-Katastrophe. Übermals kommt die Kunde von einem furchtbaren Eisenbahn-Unglück aus Nordamerika. Donnerstag Nachmittag sind 4 Wagen des Schnellzuges der Boston- und Albany-Eisenbahn von der Brücke über den Westfield-Fluß bei Chester hinabgestürzt. Die Brücke, an welcher Umbesserungs-Arbeiten vorgenommen wurden, stürzte ein, nachdem bereits die Locomotive und 3 Wagen des Schnellzuges dieselbe passiert hatten. 15 Personen wurden getötet, 36 verwundet, darunter 6 schwer.

— Eisenbahnunfall. Zwischen den Stationen Nowo und Idolsbunow der Brest-Kiew-Bahn ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestossen. Eine Locomotive und 21 Wagen sind total zertrümmert, drei Personen tot, einige verwundet.

— Selbstmorde in den Armeen. Nach der "English Navy and Army Gazette" kamen Selbstmorde im Jahre 1892 auf je 100 000 Mann: in England 20, in Frankreich 27, in Italien 41, in Deutschland 69, in Österreich 121.

— Begnadigt. Der im Jahre 1886 mit mehreren Genossen wegen Landesverraths vom Reichsgericht zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilte frühere Redakteur des conservativen "Kiefer Tagblattes" Brohl, der seine Strafe in der Halleischen Anstalt verbüßte, ist jetzt aus der Haft entlassen worden, da ihm der Kaiser die Verbüßung des Restes der Strafe, ungefähr zwei Jahre, im Gnadenwege erlassen hat.

— Das "erleuchtetste" Dorf in Deutschland ist jedenfalls Langschede, Station der Strecke Hagen-Ahrnberg. Obgleich das Dorf nur 300 Einwohner zählt, hat es doch nicht bloß elektrische Straßenbeleuchtung, sondern auch die Häuser besitzen nach dem "Westf. Mercur" sämmtlich elektrisches Licht. Eine im Dörfe gelegene Fabrik ist die Spenderin des Lichtes.

Großartige Chancen.

Das Erste ist ein N,
Rimm noch ein a dazu,
Zwei r noch hinterdrein.

Das Ganze bist dann Du.

Wer dieses schwere Rätsel lösen kann und die Auslösung nebst 3 Mark baar an die Firma Anschmierinski & Co. einsendet, erhält einen Ring von dichtem Blechmetall, in welchem sich ein schwungsfähiges Glässtück befindet. Außerdem hat der Einjender die Ehre, die schindigsten Waren bei der Firma zu höchsten Preisen kaufen zu dürfen. Die Klugen werden um Discretion gebeten. (Da ähnliche Rätsel jetzt an der Tagesordnung sind, bitten wir unsere Leser, uns über erlebte "Reinsfälle" unterrichten zu wollen. Selbstverständlich werden wir über die Namen der Reinfallenen strengstes Stillschweigen bewahren. Die Redaktion des Grünberger Wochenblattes.)

— Gegen meuchlerisches Photographieren. In der neuesten Nummer des "Photographischen Wochenblattes" wird die Frage behandelt, wie man sich dagegen schützen kann, von Unbefugten gegen seinen Willen photographiert zu werden. Anlaß hierzu bietet die Thatsache, daß z. B. in Ostende zahlreiche Amateure den geistreichen Sport betreiben, Damen im Badeanzug oder während des Bades "momentaufzubilden". Diesem Unfug wurde durch ein Verbot der Ostender Behörden ein Ende gemacht. Ein weiteres drastisches Beispiel erlebte der Verfasser auf einer Dampferfahrt von Booer nach Ostende. Hier waren unter den Reisenden nicht weniger als fünfzehn, welche mit Handkameras ausgerüstet waren. Von diesen wurden die seefranken Damen gerade während der schlimmsten Augenblicke photographisch fixirt!! In Berlin ist es vorgekommen, daß ein Mitglied eines Amateurvereins über die Straße hinweg eine Dame photographiert hatte, als dieselbe gerade in ihrem Zimmer Toilette machte, und das dergestalt erhaltene Bild im Amateurverein herumzeigte. Es giebt noch kein Gesetz, das diesem Unfug steuern könnte, so lange die dergestalt erhaltenen Bilder in Privatbesitz bleiben, während der Verkauf ohne Zustimmung des Modells natürlich strafbar sein würde.

— Besorgt. Chef: "Wie lange sind Sie jetzt eigentlich bei mir, Fischer?" — Buchhalter: "Vier Jahre!"

Chef: "So, so, erst vier Jahre; ich wollte Ihnen nur sagen, vergessen Sie nicht, mich zu erinnern, wenn's mal fünfundzwanzig sind; Sie wissen ja, bei solchen Gelegenheiten thü' ich etwas Besonderes!"

— Heirathsannonce. Ein armer Teufel sucht einen reichen Engel.

dass die Revier-Beamten strengstens angewiesen worden sind, vor kommende Fälle unanachäglich zur Anzeige zu bringen.

Grünberg, den 4. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die mit ihren Grundstücken an den Mausichtbach grenzenden Eigentümer werden hierdurch aufgefordert, den qu. Bach innerhalb 14 Tagen gründlich räumen zu lassen, widrigfalls die Räumung auf Kosten der Säumigen (welche Kosten vorher festzusetzen und eventl. executivisch beizutreiben sind) diesseits veranlaßt werden wird.

Grünberg, den 4. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Eine kleine Unterwohnung mit Beigelaß ist zu verm. Freystädter Chaussee 10a.

1 Unterstube ist zu verm. Schluhenstr. 15.

Neueste Nachrichten.

Mez, 3. September. Nach dem Feldgottesdienste setzte sich der Kaiser an die Spitze der Truppen und hielt unter dem Geläute lärmischer Glocken den Einzug in die Stadt. 7000 Schülern und 4000 Mitglieder von Vereinen bildeten Spalier. Eine dichtgedrängte Menschenmenge bereitete allenhalben dem Kaiser zahlreiche und begeisterte Ovationen. Die städtischen Behörden hatten auf dem Platz am Südende der Pariser Straße Aufstellung genommen, um dem Kaiser beim Einzuge in die Stadt namens derselben den Willkommensgruß zu bieten. Der Kaiser legte persönlich dem Bürgermeister Halm die der Stadt verliehene kostbare Kette um. Bürgermeister Halm hielt eine Ansprache, in welcher er dem Dank der Bevölkerung für das Kommen des Kaisers Ausdruck gab. Der Kaiser dankte für die Ansprache. Mez und sein Armeecorps sei ein Gepfeiler in der militärischen Macht Deutschlands, dazu bestimmt, den Frieden Deutschlands, ja ganz Europas, dessen Erhaltung sein sefer Wille sei, zu schützen. — Nachmittags 3½ Uhr reiste der Kaiser nach Schloß Urville ab. Viele der Straße hatten viele tausend Landleute aus Lothringen Aufstellung genommen. In der Ehrenpforte vor dem Bahnhofe Kurzel ließ der Kaiser halten. Der Fabrikant Jaunes aus Saargemünd, Präsident des Bezirkstags von Lothringen, hielt eine Ansprache, in welcher er Namens des Landes den Kaiser willkommen hieß. Der 83jährige Bürgermeister Dory aus Ogh-Buche hielt in französischer Sprache eine Ansrede, in welcher er den Geschlten der Treue und Unabhängigkeit der lothringischen Bevölkerung Ausdruck gab. Der Kaiser dankte. Nachdem darauf der Bischof Fleck eine Ansprache gehalten hatte, segnete der Kaiser unter lautem, begeistertem Jubel des Volkes die Fahrt nach Schloß Urville fort.

Homburg v. d. H., 3. September. Die Kaiserin ist hier eingetroffen und von der Kaiserin Friederich empfangen worden. Die Abreise von hier soll Nachmittags 5 Uhr erfolgen.

Paris, 3. September. Nach einer amtlichen Mittheilung wird das russische Geschwader unter dem Oberbefehl des Admirals Avelane am 13. d. Mts. in Toulon eintreffen, um den Besuch von Kronstadt zu erwarten.

London, 3. September. In einer in Pontypidd abgehaltenen, von 30 000 Personen besuchten Versammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Bergleute von Süd-Wales sollen sich dem Bergarbeiter-Verbande von Großbritannien anschließen; die Arbeit wird unter gewissen Bedingungen am Montag wieder aufgenommen; sollten die Minenbesitzer diese Bedingungen nicht annehmen, so wird eine weitere Versammlung einberufen.

Bei der allgemeinen Abstimmung der Bergleute Sthians sprach sich die Mehrheit derselben für die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag aus, nachdem die Grubenbesitzer 10 p.C. Lohnverhöhung zugestanden haben.

London, 3. September. Dem "Reuter Bureau" wird aus Bangkok von heute gemeldet: Die von Frankreich aufgestellten neuen Forderungen sind in zwölf Artikeln niedergelegt. In denselben tritt das Bestreben zu Tage, das Zugeständnis der meistbegünstigten Nation an den Verträgen mit anderen Staaten nach Möglichkeit zu entfernen. Der französische Specialgesandte de Bliers erklärte in der letzten Konferenz mit den bevoeligmägten Vertretern Sthians, nachdem er die sofortige Annahme der französischen Forderungen nicht erlangt hatte, daß Sthian dieselben während der Dauer von 3 Monaten einer Prüfung unterziehen könne.

Wetterbericht vom 3. und 4. September.

Stunde	Lufttemperatur in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—6	Aufstieg in %	Bewölkung 0—10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	750.3	+10.8	W 2	77	3	
7 Uhr früh	749.6	+10.2	W 3	91	9	
2 Uhr Nm.	749.7	+15.1	WNW 3	65	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 9.2°

Witterungsaußsicht für den 5. September.

Wolkiges, zeitweise heiteres Wetter ohne wesentliche Wärmeänderung; kein oder geringer Regen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Ein jüngerer Herr

sucht vor 17. September ein möbliertes Zimmer mit voller Pension. Angebote unter N. D. 135 befördert die Exped. d. Blattes.

Breslauerstraße Nr. 38

ist die Hofwohnung, bestehend aus Stube mit 1 oder 2 Räumen, zum 1. Oktober zu vermieten. Einige häusliche Arbeiten können mit übernommen werden. Leute, welche bei Herrschaften gedient haben, erhalten den Vorzug.

Eine schone Wohnung, sowie kleine

Stuben verm. Mohr, Berlinerstr. 52.

Wohn. von 2 Stuben, Küche u. Zube., 1 Tr., zu verm. Breitestraße 35.

1 Oberstube verm. A. Schmidb., Dreisich.

Gr. Oberst. m. Kam. z. verm. Niederstr. 82.

1 Oberstube ist zu verm. Scherendorfstr. 55.

1. Kl. Oberst. ist zu verm. Scherendorfstr. 20a.

1 Stube ist zu verm. Lange Gasse 11a.

1 Kind wird in Pflege genommen Neustadtstraße 25.

Die gegen die Gastwirth Runge'schen Eheleute in Ludwigsthal ausgeprochene Bekleidung nehme ich laut schiedsamt. Vergleichs abtind zurück und warne vor Weiterverbreitung.

A. W.

Circa 3 Schod Rohr zu verkaufen im Louisenthal.

Ein neun Monate alter ~~Taghund~~ ist zu verkaufen Berlinerstraße 75.

Ein neun Monate alter ~~Taghund~~ ist zu verkaufen Berlinerstraße 75.

Brauner Jagdhund (Caro) ist entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben auf Dom. Prittag.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden erfreut
Alfred Brieger u. Frau
Rosa geb. Rawicka.

Todes-Anzeige.

Freitag, den 1. d. Mts., Abends 11½ Uhr, entriss uns der Tod nach kurzem, aber schwerem Leiden unser geliebtes Söhnchen

Alfred

im Alter von 1½ Jahren. Dies zeigen schmerzerfüllt an

Forst I. L., den 2. Septbr. 1893.

Otto Rose u. Frau.

Schöne Spalier-Trauben
empfiehlt **G. Pohle**, Gr. Bergstr.

Brot! Brot!

von nur neuem Roggenmehl, von heute ab bedeutend größer, empfiehlt die Bäckerei von **H. Grätz**, Oberthorstr. 12.

 **Aepfel** 
faust **W. Möhlmann**,
Silberberga 22

 Treffe Mittwoch, den 6. September, Nachmittag mit einem großen Transport lebender

leichter Bagonierschweine
im städtischen Schlachthaus ein. Verkaufe preiswerth.

Paul Kläbsch, Fettviehhändler.

Flüssige Aufbürtfarbe.

Verbliebene Kleider und Möbelstoffe lassen sich durch einfaches Überbürtzen auf das Schönste wieder herstellen. In allen Farben, in Originalflaschen mit der Fabrikmarke — ein Schiff — à 25 Pfg. in

Lange's Drogenhandl.

Julius Ullmann,

München.

Beste und billigste Bezugsquelle für alle Sorten

Elsässer Beugreste.
Preislisten gratis u. franco!

!!Wichtig für Jedermann!!

Aus wollenen Lumpen aller Art werden moderne, haltbare Kleider, Unterrock- und Läufertstoffe, Schlafläden, Teppiche, sowie Bartskin, blau Cheviot und Loden umgearbeitet. Pluster gratis und franco durch

109. **Gebrüder Cohn**, Ballenstedt a. S.

Leichengewänder,
Leichendecken.
Heinr. Peucker.

Ganz neu! Zuverlässig
Warzen werden
halb 2 Tage schmerzlos entfernt durch
Apothek. Seehausen's Warzenmittel.
Vielf. Anerkennungen! Preis
50 Pfg. Vorrätig bei:
Apotheker Rothe, Adler-Apotheke.

Paradies und Peri,
Klavierauszug mit Text,
wieder vorrätig in
Otto Karnetzki's Papierhandl.

Keine Wäsche wird zum Blättern
angenommen
Untere Fischburg 11.

Die am 1. October er. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. September** ab an unserer Kasse in Berlin und den bekannten Zahlstellen eingelöst.

Pommersche
Hypotheken-Actien-Bank.

Für die Beweise herzlichster Theilnahme während der Krankheit, sowie bei der Beerdigung der verwitweten Frau

Mathilde Below

fühlen wir uns veranlasst, unsern innigsten Dank auszusprechen.
Grünberg, den 2. September 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oeffentl. Arbeiter-Versammlung.

Donnerstag, den 7. d., Abends 8 Uhr,
bei Herrn Destillateur Rinke:

Vortrag des Herrn Koblenzer, Tischler aus Berlin,
über: "Die Einwirkung der modernen Maschinentechnik
auf die Lage der Arbeiter und der Werth der gewerkschaftlichen Organisation."

Die Holzarbeiter: Tischler, Zimmerer, Drechsler, Stellmacher sind hierzu besonders eingeladen.

Auch Frauen haben Zutritt. Eintritt frei.

Das neue Adressbuch von Grünberg

wird in nächster Woche zur Ausgabe gelangen. Inzwischen eingetretene Wohnungs- und Personalstands-Veränderungen beliebe man uns gesetzlich mitzuteilen, damit wir solche dem Adressbuch als Nachtrag beifügen können.

Löbner & Co.,
Verlags-Buchhandlung und Buchdruckerei.

Am 20. u. 21. October 1893. Verloosungs-Plan.

Grosse

Gew.	Werth	baar
1 à	50 000	45 000 M.
1 à	25 000	23 500 "
1 à	10 000	9 000 "
2 à	5 000	9 000 "
3 à	4 000	10 800 "
4 à	3 000	10 800 "
5 à	2 000	9 000 "
10 à	1 000	9 000 "
20 à	500	9 000 "
50 à	300	13 500 "
100 à	200	18 000 "
200 à	100	18 000 "
300 à	50	13 500 "
500 à	20	9 000 "
1000 à	10	9 000 "
4000 à	5	18 000 "

Verloosung von Gold- baar garantirt

und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90% sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder

Geld nehmen.

Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose be- trauten Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Unt. d. Linden 3. Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

6197-259000 baar 233100M.

SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorbrust von Dr. Oscar Liebreich, Prof. für d. Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. Verdauungsbeschwerden, Trägheit, Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unnäsigkeiten im Essen und Trinken werden durch diesen annehmlich medgenden Wein bilden kurzer Zeit befreit. — Preis por 1/4 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Das weltberühmte Mortéin von **A. Hodurek** in Natibor (bekannt als bestes Verstärkungsmittel allen Ungeziefers, Fliegen, Motten, Schwäben, Rüsseln, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben u. s.) in seinen bisherigen Packungen und Aufschriften nachzumachen, deshalb ist, um sich vor Schaden zu schützen, beim Einkauf auf den Namen **A. Hodurek** zu achten. Das Mortéin ist in Päckchen zu 10, 20, 30 u. 50 Pf. (1 Sprig 20 Pf.) nur allein in den nachstehenden Niederlagen zu haben: in Grünberg bei Otto Liebeherr, Osk. Neumann; Neusalz: Max Käller; Saabor: C. Kube; Rothenburg: C. Finne; Dtsch.-Wartenberg: F. Pietsch; Kleinitz: A. Hasse Jr.; Gr.-Lessen: A. Schenke.

Man hat versucht

das weltberühmte Mortéin von **A. Hodurek** in Natibor (bekannt als bestes Verstärkungsmittel allen Ungeziefers, Fliegen, Motten, Schwäben, Rüsseln, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben u. s.) in seinen bisherigen Packungen und Aufschriften nachzumachen, deshalb ist, um sich vor Schaden zu schützen, beim Einkauf auf den Namen **A. Hodurek** zu achten. Das Mortéin ist in Päckchen zu 10, 20, 30 u. 50 Pf. (1 Sprig 20 Pf.) nur allein in den nachstehenden Niederlagen zu haben: in Grünberg bei Otto Liebeherr, Osk. Neumann; Neusalz: Max Käller; Saabor: C. Kube; Rothenburg: C. Finne; Dtsch.-Wartenberg: F. Pietsch; Kleinitz: A. Hasse Jr.; Gr.-Lessen: A. Schenke.

106 Pferde

und 8 Equipagen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von

Mark 90,000 Mark

kommen in der Marienburger Pferdelotterie zur Verloosung. 1 Mark jedes Loses, 11 Loses 10 M. Liste u. Porto 30 Pf.

Ziehung bestimmt am 9. September er.

Leo Joseph, Bank- geschäft, Berlin W., Potsdamer Fernsprechanschluß, Reichsbank-Giro-Conto. Telegrammadresse: Haupttreffer Berlin.

Eine gut **Bäckerei** in Grünberg renommierte Bäckerei in Grünberg t. Schl., Krautstraße, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Adolf Herrmann, Bäckermstr.

Gasthof, nachweislich sicheres Geschäft, Ausspann, Garten, beste Lage, gute Gebäude, bei 7500 M. Anzahlung zu verkaufen. Ofterten unter **G. H. 138** postlagernd Forst N. L. erbitten.

Gebrauchte Fenster, Doppelfenster Laden, Haustür billig zu verkaufen Neumarkt 13.

Einen großen kupfernen Kessel hat billig zu verkaufen

E. Finke.

1 gut erhaltenes Piano ist preiswerth zu verkaufen Berlinerstraße 11.

Gold, Brosche im Oderw. od. unterwegs verl. Wiederbr. erh. Belohn. Niederstr. 76.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Jacobson.

Der unterzeichnete empf. sich als Klavierlehrer u. Klavierstimmer. Bei dem steht auch ein vorz. Stimmung halt. Stützflügel zu verm. Berlinerstr. 59 Jaekel.

Schumann

Paradies und Peri

Klavier-Auszug.

Vorrätig in

W. Levysohn's

Buch- und Musikalienhandl.

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Forder. per Postkarte Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend 2.

Gesucht

eine Persönlichkeit, die den Einkauf von Weintrauben direct von den Weinbauern vermittelte, unter **N. C. 134** durch die Exped. dieser Zeitung.

Eine Cognacbrennerei wünscht eine in dem Fach durchaus vertraute, praktische Persönlichkeit zu engagieren. Nur Fachleute, die in derartigen Fabrikselementen thätig gewesen sind, wollen sich melden unter **N. B. 133** an die Exped. dieser Zeitung.

Einige tüchtige

Heinspinner (Handspinner) finden sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Gebr. Kloss, Kamenz i. Sachsen.

Tüchtige Maurer finden Beschäftigung bei

Carl Lorenz,

Maurermeister, Grünberg i. Schl.

Mehrere tüchtige, gewandte

Weber zur Nacharbeit auf mechanischen Stühlen werden zum sofortigen Antritt gesucht.

Louis Lommel sen. & Sohn,

Flanellsfabrik, Jauer i. Schl.

Ein sauberes Dienstmädchen zum Antritt am 1. October d. J. kann sich melden bei

Zimmermann, Hospitalstr. 1, part.

1 tücht. Waschfrau wird bei Grünstr. 31.

Für Bäcker!

Mundthür, Fenerthür, Aschenthür zum Backofen, noch gut erhalten, verkaufst

Adolf Heinrich.

1 Schränchen, 1 Tisch, 1 Hängelampe, 2 Schafstöcke, Stiefeln, Bettflocken sind zu verkaufen Niederstrasse 91, I.

Eine Sägemühle, Ackerwagen mit Kohlenkasten, Leitern, Ackergeräthe, Karren u. Verschied. zur Landwirthschaft gehörig verkaufst Selowsky.

G. 92c 80 pf. Ad. Dietrich, Niederstr. 44.

92c L. 80 pf. J. Weiland, Ob. Fuchsburg 11.

92c W. L. 75 pf. C. Rosbund, Nauendorf 7.

Weinausschank bei:

R. Walde, 90c m. 92c 80 pf.

Fr. Heller, Zärtlicherstr. 14, 91r 80 pf.

Meier, Mittelstraße, 91r 80 pf.

Böttcher Stark, Breitestr., 91r 80 pf.

Reinhold Stahr, Heinersdorf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.

	Grünberg,		
	den 4. September.		

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 104.

Dienstag, den 5. September 1893.

Herzog Ernst II. an Napoleon III. über den Krimkrieg und die Allianzfrage.

Der „Figaro“ veröffentlicht einen Brief, den der verstorbene Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha im Jahre 1855 an den Kaiser Napoleon III. geschrieben hat. Der Brief beschäftigt sich mit dem Krimkrieg und den von Frankreich zu wählenden Allianzen und lautet:

Gotha, 21. Januar 1855.

Sire.

Es ist fast ein Jahr her, daß ich die Vergünstigung genossen, mich Ew. Majestät zu nähern. Aber ich erinnere mich unaufhörlich noch der in mehr als einer Beziehung interessanten Unterredungen, die ich mit Ew. Majestät hatte. Insbesondere ist mir eine von Ew. Majestät selbst gestellte Frage im Gedächtnis geblieben, und zwar die folgende: „Wie kann man Russland, durch Unterhandlungen oder kriegerische Kräfte, dahin bringen, einen annehmbaren Frieden zu schließen?“ Heut, wo die politische Lage sich bedeutend geändert hat, fühle ich das Bedürfnis, auf diese Frage zurückzukommen. Bisher liegt kein entscheidendes Resultat vor, und schon spricht man vom Frieden. Es handelt sich also darum, zu untersuchen: Ist ein ehrenhafter Friede möglich? Und wenn er es ist, darf man ihn wünschen? Russland hat dem offensiven Vorgehen der Seemächte einen tragen, aber festen Widerstand entgegengesetzt. Kronstadt ist intact geblieben. Sebastopol ist noch nicht genommen. Die russischen Grenzen starren, wie man sagt, von Soldaten; die Rüstungen werden im weitesten Maßstabe vorgenommen; man fanatisirt die Bevölkerung immer mehr und mehr. Trotzdem giebt sich Russland den Anschein, Friedensverhandlungen einzuleiten, und nutzt den speculativen Geist der Finanziers und Industriellen in London und Paris aus, um die Regierungen im friedlichen Sinne zu beeinflussen und die Völker zu Friedensideen zurückzuleiten. Alle Welt wird die Tendenz dieses Mandats erkennen. Russland will vor allem Zeit gewinnen; es beabsichtigt, seinen Feinden so lange als möglich die schwere Last eines Krieges aufzubürden, der ohne die Mitwirkung der deutschen Mächte nur schwer zu befriedigenden Resultaten wird geleitet werden können. Andererseits versucht Russland, durch Friedensillusionen diejenigen unter den Regierungen zu dispiriren, die im Falle eines ungünstigen Ausgangs der eingeleiteten Verhandlungen sich offen gegen Russland erklären würden, und es bezweckt zugleich, sie mit der kostspieligen Calamität einer Armee in Waffen zu belasten, endlich, indem es die Friedensflagge aufzieht, will es seinen geheimen oder erklärten Freunden die Möglichkeit verschaffen, sich gegen die Forderungen von Kriegsleistungen, die man ihnen aufgelegt, zu schützen. Ich bin also der Ansicht, daß bisher Russland nicht die Absicht hat, Frieden zu schließen. Trotzdem ist es möglich, daß Russland beim Herannahen der schönen Jahreszeit oder beim Fall von Sebastopol, oder im Augenblick, wo Deutschland eine Invasion auf russisches Gebiet vollzieht, sich geneigter zeigt, über einen Frieden zu verhandeln, der auf die weite Auslegung basirt wäre, die man den vier Garantiepunkten geben würde. Aber ist ein solcher Friede noch wünschenswert? Welches ist in der That die Tragweite dieser vier Garantiepunkte? Ohne Zweifel werden sie das Herz der Russen mit Schmerz, mit Scham erfüllen und in ihnen einen Wunsch nach Rache entzünden. Diese Stipulationen geben in der That einige Sicherheit für die Türkei, aber sie geben nur sehr wenig für Europa, das unaufhörlich der Rache von St. Petersburg ausgesetzt sein wird. Und welches Endziel würde dieser Friede haben? Welches würde die Situation in Europa nach diesem Frieden sein? Russland würde versuchen, sich sichere und mächtige Verbündete zu schaffen, um seine frühere politische Stellung wiederzugewinnen. Und zwar wird entweder Russland sich mit Frankreich verbünden gegen England und eine der deutschen Mächte (1808) oder es wird sich mit einer der deutschen Mächte gegen Frankreich verbünden wollen. Die letztere Combination würde Frankreich zweifellos in eine Position bringen, die weniger günstig ist, als diejenige, die es gegenwärtig einnimmt, wo es sich an der Spitze einer mächtigen Coalition gegen eine einzige Macht befindet. Die erste der zwei Combinationen würde den Interessen Frankreichs in keiner Weise zugesagen, da sie den nationalen Sympathien und der Natur der Dinge widerspricht. Eine barbarische und in ihren inneren Relationen festgefügte Macht hat, wenn sie mit einer auf Fortschritt, Civilisation, Bewegung begründeten Macht verbündet ist, alle Vortheile der Alliance auf ihrer Seite. Hat Napoleon I. aus seinem Unverständnis mit Russland den mindesten Vortheil gezogen? Russland im Gegenteil ist auch heute noch im Befreiungskrieg und Bessarabien. Früher oder später würde diese Alliance gebrochen werden, wie die von 1808 gebrochen worden ist. Kurzum, eine Alliance mit Russland ist unmöglich, so lange in Ew. Majestät ein Lebensbathem ist. Aber wenn nach Abschluß des Friedens Europa und besonders Frankreich in eine weniger günstige Lage gebracht würde, während Russland eine bessere erhielte — so würde ich einen solchen Frieden nicht für wünschenswert halten. Nur die Bewunderer vergangener Zeiten, die schlichtern und begüten Politiker können noch an eine andere Möglichkeit der Lösung der Orient-Frage glauben als

diese, die in ihrer Umwandlung in eine Occident-Frage besteht. Europa muß also Russland seiner Angriffswaffen berauben. Jedenfalls, um dieses Ziel zu erreichen, wird es nötig sein, den Kriegsoperationen eine weitere Ausdehnung zu geben und die Belagerungen durch strategische Manöver zu ergänzen. Möge eine der russischen Hauptstädte statt Sebastopol der Zielpunkt der Operationen werden und möge aus dem bisher localen ein großer Krieg werden. Mehr als jetzt dies möglich ist. Der Kaiser Franz Joseph hat durch seinen Schritt vom 14. d. Wiss. das gehabt, was ich im vergangenen Sommer von ihm vorausgesagt habe. Er hat den Beweis eines grenzenlosen Vertrauens in Ew. Majestät gegeben, und Österreich, vorausgesetzt, daß man ihm die nötigen Garantien gewährt, wird nicht zögern, die letzten Schritte zu thun. Ich zweifle auch nicht, daß in diesem Augenblick Preußen nach seinen ungünstigsten Befürchtungen und nach so viel Zweifeln sich endlich in Bewegung nach demselben Ziele setzen wird. Denn endlich wird der Moment kommen, wo die Notwendigkeit einer Wahl für Preußen dringend wird und wo es, da es sich nicht für Russland entscheiden kann, sich mit den occidentalen Mächten verbinden muß. Der Artikel ist dem „Figaro“, wie er sagt, durch einen Freund zur Verfügung gestellt worden.

Die Cholera.

Die Verseuchung des Berliner Nordhafens hat sich nun in einem Hause zur Evidenz dargethan. Am 25. v. M. fiel der vierjährige Otto Martens in das Wasserbecken, aus dem er bewußtlos herausgezogen wurde. Am folgenden Tage erkrankte er an Brechdurchfall, und am Freitag wurde er in das Moabit Krankenhaus eingeliefert. Dort wurde am Sonnabend bei ihm das Vorhandensein der asiatischen Cholera constatirt. Dies ist der vierte Cholerafall, der in Berlin auf den (freiwilligen oder unfreiwilligen) Genuss von Wasser zurückzuführen ist. Der Bestand im Moabit Krankenhaus betrug am Sonnabend 16 Choleraverdächtige, darunter ein Fall mit festgestellter Cholera asiatica. Im Krankenhaus Friedrichshain waren 3 weibliche Personen, die an Cholera asiatica litten. Der Instrumentenmacher Baumgart, der sich allem Anschein nach durch Wasserschlucken beim Baden in der Spree die Cholera geholt hat, ist im Krankenhaus Moabit gestorben. — Abgelehen von Berlin liegen aus dem deutschen Reiche keine Meldungen von neuen Erkrankungen vor.

Der „Courier Lwowksi“ bringt haarräubende Einzelheiten aus dem galizischen Choleragebiet. In Kolomea mußte die Gemeinde gegen Wechsel 4000 Gulden ausleihen, um den dringendsten Sanitätsbedürfnissen zu genügen. In Delatyn sterben täglich mehr als zehn Menschen ohne ärztliche Hilfe. Man reicht den Kranken und deren Angehörigen Arznei und Nahrung durch Fenster und schließt ihre Häuser gänzlich ab, wodurch ganze Familien dem sicheren Tode geweiht sind. Ebenso sollen die Zustände in Radwona sein. In Ungarn sind von Donnerstag auf Freitag in 22 Comitaten 85 Personen an Cholera erkrankt und 49 gestorben; davon entfallen auf das Marmarosser Comitat 19 Erkrankungen und 11 Todesfälle. — Das Cholera-Bulletin vom 2. d. M. lautet: In 13 Comitaten sind 79 Erkrankungen und 65 Todesfälle vorgekommen, in einer Gemeinde des Comitats Arva einige noch unbestimmte Fälle, in der Stadt Szegedin 2 Erkrankungen und 1 Todesfall.

Nach dem am Freitag veröffentlichten russischen Cholerabericht sind in Petersburg in der Zeit vom 24. bis 31. August 40 Personen an der Cholera erkrankt und 15 Personen gestorben. In Moskau sind in der Zeit vom 23. bis 26. August 102 Personen erkrankt und 58 gestorben; im Gouvernement Lomjska erfolgten vom 20. bis 26. August 106 Erkrankungen und 64 Todesfälle; in Podolien vom 13. bis 19. August 965 Erkrankungen und 285 Todesfälle; in Kursk in der gleichen Zeit 493 Erkrankungen und 181 Todesfälle; in Kasan in der selben Zeit 390 Erkrankungen und 104 Todesfälle; in Vladimir vom 20. bis 26. August 337 Erkrankungen und 116 Todesfälle; in Tula in der gleichen Zeit 358 Erkrankungen und 100 Todesfälle.

Der rumänische Cholerabericht vom 2. d. Wiss. besagt: Zu den früheren 101 Cholerafällen sind hinzugekommen in Braila 11, in Sulina 5, in Galatz 2 neue Fälle.

In Holland kam am Freitag in Rotterdam eine Erkrankung und ein Todesfall an Cholera vor. Am Sonnabend wurden in Rotterdam eine Erkrankung an Cholera und zwei Todesfälle constatirt. Insgesamt sind seit dem 21. August 15 Fälle vorgekommen, von denen 11 tödlich verließen. In Kralingen und in Deventer kamen je ein Todesfall vor, in Leerdam seit Donnerstag 4 Erkrankungen und 1 Todesfall und in Haarlem 3 Erkrankungen. Vom 3. d. Wiss. an werden alle Schiffe, welche auf der Merwede Gorinchem und Breekwijk passiren, einer Untersuchung auf ihren sanitären Zustand unterzogen.

In Grimsby (England) landete am Freitag ein Fischerboot mit einem Cholerakranken an Bord, der sofort nach dem Hospital geschafft wurde, während das Boot Quarantäne halten muß. Mehrere weitere Cholerafälle werden aus der Stadt Grimsby gemeldet. Der Verkehr der Auswanderer ist eingestellt worden.

Der italienische Cholerabericht vom Freitag lautet: In Palermo sind 5 Personen an Cholera gestorben, in Neapel 6. In Rom ist eine Person unter Choleraverdächtigen Erkrankungen erkrankt und nach dem Lazarett Santa Sabina geschafft worden. — Der Cholerabericht vom Sonnabend besagt was folgt: In den letzten 24 Stunden sind in Neapel 3 Cholera-Todesfälle vorgekommen, in den angrenzenden Ortschaften einige vereinzelte Fälle, in Caffino 6 Erkrankungen und ein Todesfall sowie ein Todesfall unter den früher Erkrankten, in Salerno ein tödlich verlaufener Fall, in Palermo 6 Todesfälle und in Fiumicino bei Rom 2 verdächtige Erkrankungen.

52] Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

18. Kapitel.

Rohnesfeld war genesen. Seine Freunde hatten während seines Krankenlagers alles gethan, die Quellsaffaie in einer für ihn günstigen Weise zu applaniren, und so ward seinem Abschiedsgeßuch, welches er sofort nach seiner Wiederherstellung einreichte, nichts in den Weg gelegt. Die Gesellschaftskreise aber beschäftigte diejenige Abschiedsgeßuch über alle Mäzen, denn Rohnesfeld war, wie alle ihn kannten, stets mit Leib und Seele Soldat gewesen.

Es war verzeihlich, daß die Gesellschaft das nicht verstand, aber der Major war ein völlig anderer geworden. Der leichtlebige, elegante Cavalier hatte sich in einen ernsten Mann verwandelt, dessen Gesicht ein Zug von Wehmuth überzog.

Friedeck war es, welcher den Freund von den Ereignissen, welche Bernhardine betrafen, in Kenntniß setzte. Der Major schüttelte trübe den Kopf. „Ich kann ihr nicht einmal ein Wort der Theilnahme sagen lassen,“ sagte er gepeinigt, „denn der Vater ihres Gatten darf sich bei ihr nicht in Erinnerung bringen; aber sei versichert, Friedeck, daß ich ihr von ganzem Herzen all das Glück wünsche, das sie an der Seite jenes Elenden nie gefunden hat und auch nimmer hätte erlangen können.“

Friedeck's einzige Antwort war ein stummes Kopfnicken, denn für ihn war es immer noch ein Rätsel, ob Bernhardine den Major liebte oder nicht.

Er thellte dem Freunde noch mit, daß er Bernhardine und ihre Mutter nach Meran begleiten würde, wo sie ihren Aufenthalt für den Winter nehmen wollten. Dann trennte er sich von Rohnesfeld, der in einigen Tagen nach Nizza zu reisen beabsichtigte, zwar nicht mit der Herzlichkeit, die einst zwischen ihnen bestanden hatte, aber auch nicht in Groll und Feindschaft.

Drei Tage später nahm der Major von Albertine Abschied.

So sehr auch das junge Mädchen bemüht gewesen war, ihre Gefühle vor dem geliebten Mann zu verbergen, er hatte sie doch durchblickt, und es that ihm in der Seele weh, daß er sie hoffnunglos zurücklassen mußte. Wenn er auch frei gewesen wäre, was hätte er ihr bieten können? Keine Liebe! Und dann — war sie nicht die Braut eines Mannes, dessen ehrlicher, hochachtbarer Charakter ihr ein stilles, aber festes Glück sicherte? Wozu also einen Feuerbrand in ihre Seele schleudern, wenn er ihr nichts zum Eratz zu bieten vermochte?

Albertine war kein leichtsinniges Geschöpf wie ihre Schwester; sie konnte mit der Zeit ihren Gatten lieben lernen und an Norbert von Bildersfeld's Seite ein wenn auch bescheidenes Glück finden.

In diesem Sinne nahm Rohnesfeld von Albertine Abschied. Sein Dank bestand aus wenigen warmen Worten, aber keine Silbe, kein Blick verriet ihr, daß er wußte, was in ihrem Herzen vorging, und so trennten sie sich, wie sich zwei Freunde trennen, warm und herzlich, aber ohne jede Spur von Zärtlichkeit.

Die Kanzleiräthrin war bei dieser Abschiedsscene nicht zugegen. Der Major hatte sie während des ganzen Aufenthalts in Hellendorf nicht ein einzelnes Mal zu Gesicht bekommen, aber die Herrin des Hauses drückte ihm fest die Hand und wünschte ihm mit herzlichen Worten das Beste für die Zukunft.

Albertine behauptete ihre Fassung, so lange der Wagen, welcher den Major nach der nächsten Bahnhofstation brachte, in Sicht war; dann aber hob ein tiefer, schmerzlicher Seufzer ihre Brust, und unfähig, länger ihre Gefühle zu bemühen, eilte sie in den Garten, um dort ungestört ihren Thränen freien Lauf zu lassen.

Das arme Mädchen schluchzte lange und bitterlich; sie fühlte, daß in diesem Augenblick das lezte Glück ihres Lebens zum Grabe gegangen war. Sie hatte für das Leben des geliebten Mannes gezittert; sie hatte freudig ausgejauchzt, als eine Wendung zur Genesung eintrat; mit nimmermehr Sorgfalt hatte sie dem Tode sein Opfer abgerungen; und nun war alles mit einem Schlag vorbei, und einsam und glücklos wie zuvor stand sie allein, vereinsamt, verlassen.

Albertine wehrte ihren Thränen und suchte ihre Gedanken zu ordnen. Es kam ihr die Erinnerung an den Mann, dessen Braut sie geworden war, um den eignenwilligen Wünschen ihrer Mutter Rechnung zu tragen. Könnte, durfte sie seine Frau werden? Sie, die das Bild eines andern tief eingeprägt in ihrem Herzen trug, deren Treue schwur vor dem Priester nichts als eine Lüge sein würde?

Nein, nein, tausendmal nein! Mochte ihre Mutter sie verstoßen, verfluchen, — sie mußte dem Freiherrn sein Wort zurückgeben und ihm die Wahrheit sagen, — sie konnte ihn nicht befragen! Offen und ohne Scheu wollte sie dem Freiherrn alles sagen, sobald er kam.

Als wenn das Schicksal sie beim Worte nehmen wollte, tauchte fast gleichzeitig, als dieser Entschluß sich in ihrer Seele festigte, vom Hause her die hohe Gestalt Norbert von Biberfeld's auf. Müde, langsam schritt er daher, wie ein vom Kummer und Leid gebeugter Mann, und in seinen bleichen Zügen stand deutlich zu lesen, daß sein Herz und seine Seele nicht von Kämpfen frei geblieben war.

Unwillkürlich senkte Albertine den Blick auf den Verlobungsring, der an ihrem Finger blühte. Langsam schob sie den kostbaren Stein weiter und weiter, bis sie ihn gänzlich abgestreift hatte. In demselben Augenblick hob sich ihre Brust, wie von einem Alp entlastet.

Es war ein trüber, trauriger Herbsttag. Nur hin und wieder stahl sich ein milder Sonnenstrahl durch das graue Gewölk, mit seinem blauen Schimmer die verblüten Gartenbete beleuchtend, auf denen nur noch spärlich einige verspätete Rosen, sowie Astern und Georginen blühten.

Bleich und matt, einer geknickten Blume gleich, trat Albertine ihrem Verlobten entgegen. Auf ihren blauen Wangen waren noch Thränenspuren sichtbar und um die blauen Augen zogen sich tiefe Schatten.

Der Freiherr grüßte und Albertine dankte, keines von beiden dachte daran, einander die Hand zu reichen; stumm und kalt standen sie sich gegenüber, und durch die Seele Norbert's flog die Erinnerung an jenen Tag, da sie, an duftenden Rosenbeeten vorbeigehend, sich vereinigt hatten zu einem Bunde, auf dem weder Glück, noch Segen zu ruhen schien.

Die sommerliche Pracht war verblüht, verdüstet, und ihr Bünd, ehe er noch die Weihe erhalten, war ihnen beiden zur drückenden Last geworden; denn daß auch Albertine sich in diesem Verhältniß nicht glücklich fühlte, das hatte er längst erkannt. Über welch ein Leben ihm auch bevorstand, er wollte sein Wort nicht zurücknehmen; er hatte aus freier Wahl um sie geworben, und das, was er versprochen, gedachte er auch getreulich zu erfüllen. Ein Mann, ein Wort, hatte stets seine Parole gelautet.

„Herr von Biberfeld,“ hob Albertine nach einem drückenden Schweigen mit bewegter Stimme an, „wollen Sie mir einige Augenblicke Geduld schenken?“

„Ich stehe ganz zu Ihren Diensten,“ verließ der Freiherr, das junge Mädchen aufmerksam betrachtend.

„Aun denn,“ sie holte tief Atem, „ich glaube, wir haben uns getäuscht, als wir uns verlobten. Ich achte, ich schaue Sie hoch, aber Ihre Frau kann ich nicht werden!“

„Albertine!“
In den Augen des Freiherrn blühte es auf; er war ihr rasch näher getreten und sah ihr forschend ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 4. September.

* Ueber die Sitzung der Glogauer Strafkammer vom 31. August berichtet der „R. A.“: Zu zwei Jahren Buchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre wurde der noch nicht vorbestrafte verheirathete Arbeiter M. aus Freystadt verurtheilt, weil er sich in mehreren Fällen an Mädchen im Alter von sechs bis zehn Jahren vergangen batte. — Des Diebstahls in mehreren Fällen war die Dienstmagd S. aus Grünberg und der Heberlei die Mutter des Mädchens angeklagt. Die S. hatte, als sie in einem Gaithause als Magd in Stellung war, alles, was sie nur erreichen konnte, Servietten, Bettwäsche, Kinderwäsche, Messer, Gabeln sowie mehrere Geldbeträge bis zur Höhe von 140 M. gestohlen und die gestohlenen Sachen ihrer Mutter zur Aufbewahrung gegeben. Als seitens der Staatsanwaltschaft eine Gefängnisstrafe beantragt wurde, bat die jüngere Angeklagte S. flehentlich, sie nicht mit Gefängnis, sondern mit Buchthaus zu bestrafen, weil sie dann schneller loskäme. Das Urtheil lautete bezüglich der Dienstmagd S. wegen Diebstahls auf zwei Jahre Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust, bezüglich der Mutter wegen Heberlei auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. — Berufung eingelegt hatte der Fleischergeßelle S. aus Grünberg gegen ein ihn zu 30 M. Geldstrafe verurtheilendes Schöffengerichts-Urtheil. S. hatte in einer Schöffengerichts-Sitzung bei seiner Vertheidigung gesagt, der Hallenmeister M. in Grünberg sei ein Denunciant. Er war im Falle dessen in einer späteren Sitzung wegen öffentlicher Beleidigung verurtheilt worden. In der Berufungsinstanz beanspruchte er den Schutz des § 193 Reichs-Straf-Gesetz Buchs für sich, indem er behauptete, in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt zu haben. Die Berufung wurde jedoch verworfen. — Die Beschuldigung der fahrlässigen Tötung hatte die Halbbauerntochter O. aus Friedersdorf auf die Anklagebank geführt. Sie wurde jedoch freigesprochen.

* Ueber die Weinlese in Frankreich wird der „Magdeb. Blg.“ gemeldet: Seit einem Jahrhundert hat man in Frankreich die Weinlese im Allgemeinen nicht so früh begonnen, wie in diesem Jahre. In Mittelfrankreich, wo der bekannte Bourgogne wächst, wurde schon am 28. Juli der erste neue Wein gepflastet; während des Monats August hielt man überall Weinlese, hauptsächlich in den Gegenden, wo die blauen Trauben vorherrschten. Nur die weißen werden noch bis um die Mitte September liegen gelassen. Im Jahre 1822

hielt man es für ein Wunder, daß die Weinlese am 31. August beginnen konnte. Im Laufe eines Jahrhunderts fand sie 10 Mal in der ersten Hälfte des September, 70 Mal in der zweiten Hälfte, 19 Mal in der ersten Hälfte des October und nur ein Mal, 1816, Ende October statt.

* Die Bahnstrecke Elbing-Saalfeld-Osterode ist am 1. September eröffnet worden.

* Drei verschiedene Fälle von Vergiftung durch Pilze lasen wir in diesen Tagen in den Blättern. Man sei also nochmals gewarnt!

* Ein Mißbrauch des Innungswesens kam dieser Tage vor dem Landgericht in Landsberg a. W. zur gerichtlichen Kenntnis. Drei Mitglieder der Dresdner Tuchmacherinnung waren angeklagt, daß sie den Böndigen der Innung dadurch fast gänzlich aufgebraucht zu haben, daß sie sich gegenseitig in der Form von „gewerblichen Unterstüttungen“ und „zur Hebung der Innung“ größere Geldbeträge aus der „Innungskasse“ zuwenden. Die Betreffenden hatten Hypothesen auf das Innungswohnhaus aufgenommen, die Gelder unter sich vertheilt und mit einem Innungsgrundstück Kaufgeschäfte betrieben, bei denen der Kaufs- und Verkaufspreis in keinem Verhältniß standen. Wegen dieser Vorgänge ist die Innung zwangsläufig geschlossen worden. Dennoch wurden die Angeklagten freigesprochen, weil nicht sichergestellt war, daß sie das Bewußtsein der Strafbarkeit ihrer Handlungswweise hatten.

— Der Gubener Kram- und Viehmarkt ist auf den 21. und 22. September verlegt worden.

— Ein Schwiebuser Jagdliebhaber hatte im Laufe voriger Woche das Glück, auf der Stenscher Feldmark eine Trappe zu erlegen. Dieselbe ist in unserer Gegend ein sehr selten vorkommender Vogel. Sie wird einen Meter lang und bewohnt in kleinen Herden die offenen Gegenden Mittel- und Südeuropas (Rußland, Ungarn und Dalmatien). Die Trappe bildet den Übergang von den Höhnern zu den Laufjagden, sie baut kein Nest, sondern legt die Eier auf den nackten Boden. Gut zubereitet hat ihr Fleisch einen angenehmen Wildgeschmack.

— Die Freystädter Volksbank hat sich nun mehr constituiert und wird ihre Thätigkeit am 1. October beginnen.

— Vor Eintritt in die Tagesordnung der am Freitag abgehaltenen Sprottauer Stadtverordneten-Sitzung brachte der Stadtverordneten-Vorsteher Wohlensbacher Knothe die Entscheidung des Königl. Landgerichts Glogau in Sachen der vom Bürgermeister Weschke erhobenen Anklage gegen den Stadtverordneten-Vorsteher Knothe zur Kenntnis der Versammlung. In einer der früheren Sitzungen war es zu Differenzen zwischen dem Magistrats-Dirigenten und dem Stadtverordneten-Vorsteher gekommen. Veranlassung hierzu war die nicht vollständige UeberSendung der von den Stadtverordneten in Sachen des städtischen Realgymnasiums gefachten Beschlüsse durch den Bürgermeister Weschke an die hohe Schulbehörde. Bei der lebhaften Discussion, welche sich in betreffender Stadtverordneten-Sitzung an den Vorgang knüpfte, hatte Herr Knothe Herrn Bürgermeister Weschke gegenüber die Neuherierung gethan: „Dazu sind Sie nicht berechtigt gewesen, nach meiner Meinung ist es sogar eine Fälschung und Unterschlagung.“ Herr Bürgermeister Weschke schloß sich durch diese Worte beleidigt und strengte die Klage gegen Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Knothe an. Das Landgericht sagt in seiner Entscheidung, daß Herr Knothe in seiner Eigenschaft als Stadtverordneten-Vorsteher wohl berechtigt gewesen sei, das Verfahren des Herrn Bürgermeisters Weschke zu rügen. Die von Herrn Knothe gemachte Neuherierung sei auch nicht in strafrechtlichem Sinne gemeint. Demgemäß hat das Landgericht die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Herrn Knothe wegen Beleidigung des Herrn Bürgermeisters Weschke abgelehnt.

— Für das am 9. September d. J. in Sagan stattfindende 25jährige Jubelfest der Gewerkschaften treffen die Saganer drei Ortsvereine bereits weitgehende Vorbereitungen. Eingeladen sind die städtischen Behörden und die Gewerkschaften aus Christianstadt a. B., Kulau, Freystadt, Gassen, Glogau, Kunzendorf, Malschwitz, Neusalz a. O., Sommerfeld, Sorau, Sprottau und Tschirndorf. Ein eifriger Förderer der gewerkschaftlichen Befreiungen, Herr Seibt aus Liegnitz, wird die Festrede halten.

— Die Hahnauer Handschuh-Industrie befindet sich in einer bedenkllichen Stellung. Im Laufe dieser Woche gelangen sämtliche Gewerberien und Handschuhfabriken zum Stillstand. Es sind alsdann mehr als 600 Arbeiter vollständig beschäftigunglos. Ein bedeutender Verlust trifft auch die Familien, deren Vächter und Töchter durch Handschuhmännen eine lohnende Nebenbeschäftigung hatten.

— Gemäß der Anregung, welche auf dem am 16. Juli im Berlin stattgehabten Parteitag der Freisinnigen Volkspartei gegeben worden ist, soll ein niederschlesisch-oberlausitzer Bezirks-Verein gebildet werden. Zu diesem Zwecke sind die Parteigenossen aus den Wahlkreisen Grünberg-Schönau, Löwenberg, Rothenburg-Hohewerda, Görlitz-Lauban und den beiden ersten sächsischen Wahlkreisen Zittau und Löbau aufgefordert worden, zur gemeinsamen Beiratung am Sonntag, den 24. September, Delegirte nach Görlitz zu senden. Am Abend desselben Tages veranstaltet der freisinnige Verein in Görlitz im Saale der „Reichshalle“ einen Fest-Commers. Der Abgeordnete Eugen Richter hat zugesagt, sowohl an den Parteiverhandlungen wie am Commerse teilzunehmen.

— Ueber das Projekt einer Bahn nach der Schneekoppe waren in letzter Zeit von Hirschberger Blättern widersprechende Nachrichten gebracht worden. Auf eine aus diesem Anlaß an die Firma Sonderov und Comp. in Berlin gerichtete Anfrage ist folgende Mittheilung eingegangen: „Nachdem wir am 15. v. M. mit den reichsgräflich Ludwig Schaffgotsch'schen Erben ein Abkommen getroffen, welches uns vor einer etwaigen Conurrenzbahnen sichert, sind wir zur Zeit beschäftigt, alle die zur Concessionierung erforderlichen Unterlagen zusammenzustellen. Wir hoffen, in den nächsten Tagen bei dem Herrn Regierungspräsidenten den betreffenden Antrag stellen zu können und würden sofort nach Feststellung der Concessionsbedingungen mit dem Bau beginnen; es wird sich dabei im Wesentlichen um die Linie Warmbrunn-Giersdorf-Seidorf-Arnisdorf-Krummhübel-Koppe handeln. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hier von der unteren Theil bis Krummhübel noch im Herbst d. J. in Angriff genommen wird, während die Bergbahn allerdings erst im nächsten Frühjahr zum Bau kommen könnte. Die Eröffnung des Betriebes der ersten Strecke ist für den 1. Juli 1894, die der zweiten Strecke für 1. Juli 1895 in Aussicht genommen.“

— Da auf dem Bahnhofe Langenbielau keine Bahnhofsuhr existiert, so war von mehreren Personen eine Sammlung veranstaltet, eine dem Zweck entsprechende Uhr beschafft und um deren Aufstellung gebeten worden. Letzteres wurde aber nicht bewilligt. Als nun am Freitag früh Personen nach dem Bahnhofe gingen, gewahrten sie am Ausgang desselben auf der Grenze des dem Gutsbesitzer Udam gehörenden Ackers eine Uhr, und zwar eine große alte Wanduhr, welche nicht ging, mit Gewichten und Pendel, an einem etwa 2 Meter hohen Pfahle angebracht. Ueber derselben war ein Schild mit der Aufschrift: „In Erinnerung einer Bahnhofsuhr hier diese dem reisenden Publikum!“ Darunter stand „Mitteleuropäische Zeit!“ Politzeiteitszeit wurde bald die Entfernung dieser „Normaluhr“ verfügt.

— In Mittelsch ist ein „Sammelkrieg“ ausgetragen. Die Bäckermeister hatten unter sich ein notariell geschlossenes Abkommen getroffen, die Semmeln nur noch mit 5 Pfennig das Stück abzugeben und die bisher übliche Aufgabe weglassen zu lassen. Da sie nun ein ihnen von der Bürgerschaft hiergegen gerichtetes Gesuch unbeantwortet gelassen haben, hat leichtere den einstimmigen Besluß gefaßt, bis auf Weiteres Semmeln von den dortigen Bäckern nicht zu entnehmen und Brot und Semmeln von außerhalb zu beziehen.

— Eine interessante Entdeckung wurde kürzlich in Gleiwitz durch einen Polizeibeamten gemacht. Dieser bemerkte, daß ein Dienstmädchen am Ringe einen Brief in den dort angebrachten Briefkasten des Herrn Ihmsen für Kohlenbestellungen hineinwarf. Da dem Polizeibeamten bekannt war, daß das Ihmsen'sche Geschäft in Gleiwitz nicht mehr besteht, richtete er an das Dienstmädchen die Anfrage, für wen der Brief denn eigentlich bestimmt sei. Als er erfuhr, daß das unerfahrene Mädchen einen Postbrief in den Kasten gesteckt habe, wurde der Briefkasten gewaltsam geöffnet. Es fanden sich in demselben 13 Briefe vor, welche zur Beschränkung durch die Post bestimmt waren. Es wurde nunmehr auch der zweite Herrn Ihmsen gebeten, an der Steinerschen Ecke befindliche Briefkasten gewaltsam geöffnet, und dort wurden sogar 17 Postbriefe und Postkarten vorgefunden. Die Postkarten führen zum Theil bereits aus dem Jahre 1892 her, es befinden sich unter denselben auch Neujahrsgratulationen. Auch einige „eigene“ porto- und Dienstmarken wurden vorgefunden. Die Briefkästen wurden der Postbehörde übergeben, welche dieselben, mit Aufschriften, betreffend den Grund der verspäteten Zustellung weiterbefordert hat.

Berliner Börse vom 1. September 1893.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	107	bz. G.
"	3 1/2	dito	99,80	G.
"	3 1/2	dito	85,50	G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	107	B.
"	3 1/2	dito	99,90	G.
"	3 1/2	dito	85,50	B.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	197,75	bz.
"	3 1/2	Staatschuldsch.	99,90	G.
Schles.	3 1/2	Pfandbriefe	97,50	G.
"	4%	Rentenbriefe	102,75	G.
Posener	4%	Pfandbriefe	102,60	bz. B.
"	3 1/2	dito	96,60	bz. G.

Berliner Productenbörse vom 1. September 1893.

Weizen 145—160, Roggen 125—134, Hafer, guter und mittelschlesischer 156—173, feiner schlesischer 174—180.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Für die Damen-Toilette ist zur Pflege der Zähne und Reinigung der Mundhöhle kein Mittel geeigneter als **Odor's Zahn-Crème** (Marke Lohengrin). Was man mit diesem, in hygienischer wie in kosmetischer Beziehung auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit stehenden Reinigungsmittel erreicht, ist nicht allein Schönheit und Weiß der Zähne, sondern weit mehr noch, Schutz vor dem nachtheiligen Einfluß der Zahnpilze, Schutz vor aus Zahnsäule entstehendem Zahnschmerz und Schutz vor frühzeitigem Verluste der Zähne. Was Wirkung, Qualität, Reinheit und absolute Unschädlichkeit anlangt, bleibt Odor's Zahn-Crème unübertroffen. Zu haben à 60 Pf. per Glasdose in Grünberg i. Sch. in der Adler-Apotheke, Th. Rothe; Löwen-Apotheke, E. Schroeder; Paul Richter, Seifensabrik.

Druck u. Verlag von W. Leyvsohn in Grünberg i. Sch.